

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 81 (1993)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

1/93

SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN



Pg 14478

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK



BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZRA

46



Foto Margrit Baumann

Franziska und Beat Schauwecker: Gelebte Partnerschaft in Familie und Beruf.

◆ Der lange Weg zur Gleichberechtigung ◆ Neu:
Die SGF-Börse ◆ Gedanken zum Jahreswechsel

ZENTRALBLATT 

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF)
81. Jahrgang/Januar 1993
Preis Fr. 26.- im Jahr

Redaktion:

Karin Mercier-Zeltner
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Regula Ernst, Muri
Romy Peter, Langnau a. A.
Ester Haldimann, Biel
Annie Fleischhauer, Trimmis

Druck/Administration/Abonnemente:

Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335

Insertenverwaltung:

Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeli
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 951 33 44

Zentralsekretariat SGF:

Stapferhaus	Öffnungszeiten:
Schloss Lenzburg	Dienstag und
5600 Lenzburg	Donnerstag, ganztags
Telefon 064 52 10 25	sowie Freitagmorgen
Telefax 064 52 07 57	

Das Zentralblatt wird auf chlorfreiem Schweizer Papier gedruckt.

Politisches Engagement der Frauen



Judith Stamm,
Nationalrätin, Luzern

«Ihr kamt spät, aber jetzt beeilt Ihr Euch», sagte mir eine englische Journalistin ganz erstaunt, als ich ihr Auskunft über die Situation der Frauen

in der Schweiz gegeben hatte. Der Ausspruch trifft den Nagel auf den Kopf. Seit 1971 können die Frauen auf eidgenössischer Ebene stimmen und wählen. 1981 ergänzte das Schweizer Volk die Bundesverfassung mit einem Gleichstellungsartikel.

Ein Eherecht, das auf der Partnerschaft von

Mann und Frau fusst, trat anfangs 1988 in Kraft. Gegenwärtig berät die zuständige Kommission des Nationalrates ein Splitting-Modell für die AHV. Wir erwarten auf Ende Jahr die Botschaft zu einem Gleichstellungsgesetz vom Bundesrat. Die Revision des Scheidungsrechts ist in Vorbereitung. Und die Mutterschaftsversicherung ist für die Periode 1991–1995 im Gesetzgebungsprogramm. Im Rechtsbereich haben wir Fortschritte gemacht. Aber noch lange sind nicht alle Postulate erfüllt.

Gleichzeitig stellen wir fest, dass die Mädchen immer noch die «traditionellen» Frauenberufe ergreifen. Sie haben weniger berufliche Aufstiegsmöglichkeiten als die männlichen Anwärter. Die steigende Arbeitslosigkeit und die «neue Armut» trifft vermehrt die Frauen. Familienexterne Kinderbetreuungsmöglichkeiten fehlen gleichermassen für jene Frauen, die ausser Haus tätig sein müssen und für jene, die ausser Haus tätig sein wollen. Das heisst also, dass sich die rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse noch sehr ändern müssen, bis den Frauen die gleichen Möglichkeiten wie den Männern offen stehen in diesem Lande. Ob sie diese Möglichkeiten dann ergreifen will oder nicht, ist die persönliche Entscheidung jeder einzelnen Frau.

Fortschritte für Frauen werden von Frauen und Männern zusammen erkämpft. Aber die einzelnen Geschäfte an die Hand nehmen, dafür werben, versuchen zu überzeugen, müssen die Frauen.

Ich weiss, dass die alten, traditionsreichen Frauenorganisationen unseres Landes sich im Laufe ihrer Geschichte vor allem sozialen und gemeinnützigen Aufgaben widmeten. Das war ihre kluge und vorausschauende «Nischenpolitik». Sie packten Aufgaben an, die der Staat nicht wahrnahm und die ihnen niemand streitig machte. Diese Zeiten sind vorbei. Es ist nicht mehr nötig, dass die Frauen sich auf «Nischenpolitik» beschränken. Sie sind zur «richtigen» Politik zugelassen. Viele Entscheide, die das tägliche Leben von Frauen und Männern, Kindern, Familien betreffen, werden von den Behörden und den Parlamenten gefällt. Da sind die Frauen immer noch überall massiv untervertreten. Die Last, den Frauenpostulaten Nachdruck zu verleihen, liegt auf den wenigen Frauen in all den einschlägigen Gremien. Lasst sie nicht müde werden, eilt zu ihrer Unterstützung. Mit Zuspruch, mit Hilfe, oder durch Übernahme eines Amtes. Gemeinsam sind wir Frauen stark.

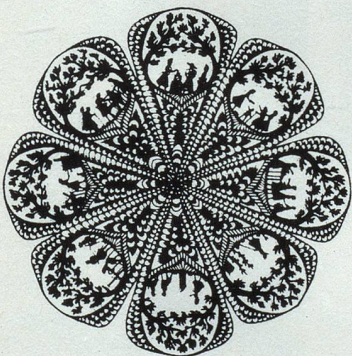
Dr. iur. Judith Stamm, Nationalrätin,
Präsidentin der
eidgenössischen Frauenkommission

Die Gleichstellung von Mann und Frau muss in allen Lebensbereichen erreicht werden. Das eidg. Büro für Gleichstellung sowie vielerorts kantonale Büros arbeiten täglich an dieser Aufgabe **4**

Neu: Kleininserate im ZentralBlatt. Die SGF-Börse ist eine Dienstleistung, die von allen Leserinnen und Lesern in Anspruch genommen werden kann. **7**



«Frauen aus unseren Reihen»: Franziska Schauwecker-Maier ist 41jährig, besuchte in Bern die Schulen und studierte auf dem zweiten Bildungsweg Notar. – Sie ist Mitglied des Frauenvereins Muri BE **8**



«Wenn der Kreis sich schliesst», die Zentralpräsidentin äussert ihre Gedanken zum Jahreswechsel **10**

Gartenbauschule: Mit dem neuen Jahr beginnt der Schulhausumbau in der GBS. **11**

Gedanken, Wünsche und Hoffnungen auf der Schwelle ins neue Jahr von fünf Sektionspräsidentinnen **13**

Geht man den rechten Weg, – können Erfolg und Ruhm gar nicht ausbleiben.

Lü Bu We (chinesischer Dichter, ca. 700 v. Chr.)

Während meiner Jugendzeit war es Brauch, Neujahrskarten zu versenden. Die Kärtchen waren sehr klein, im Format von Visitenkarten, verziert mit Marienkäferchen, Säuli, Pilzli oder Kaminfeger. Alles Symbolfiguren für Glück und Freude, welche die guten Wünsche bildlich unterstrichen. Absoluter Höhepunkt aber war ein aufgeklebter, neuer glänzender Räppler. Nun war das Glück für ein Jahr gepachtet, und das Einrappenstück begleitete mich als Glücksbringer im Portemonnaie!

Glückwünsche gehören zum Neujahr und Vorsätze auch. Es gibt Jahreswechsel, an denen ich mir vornehme, mir nichts vorzunehmen und wiederum andere, an denen ich geradezu auf den Jahreswechsel warte, um neu zu beginnen. – Eigenartig, eigentlich wäre dies ja jeden Tag möglich... aber nein, ein Neuanfang, Vorsätze und Hoffnungen gehören für mich zum Neujahr.

Und so kommt es nicht von ungefähr,

dass die Neugestaltung des ZentralBlatt mit dem Jahreswechsel zusammenfällt.

Wir Frauen, der SGF mit seinen Sektionen, haben sich in den letzten Jahren gewandelt, und dies muss auch durch das Vereinsorgan sichtbar gemacht werden.

Die Aufgabe des ZentralBlatt besteht darin, den SGF nach innen und aussen zu repräsentieren. Mit unserem neuen Erscheinungsbild glauben wir, dieser Aufgabe besser gerecht zu werden: Der SGF ist selbstsicherer geworden und tritt mit mehr Selbstbewusstsein auf. Er will neue Wege gehen und die gemeinnützige Arbeit der Öffentlichkeit bewusster machen und beweisen, dass diese Arbeit heute mehr Berechtigung hat denn je.

Mein Wunsch und Vorsatz für 1993: Wir SGF-Frauen wollen und werden dies beweisen!



Karin Mercier
Karin Mercier

Darf es auch eine Frau sein?

Im Januar 1989 war es soweit: Das eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann konnte seine Tätigkeit aufnehmen. Inzwischen wurde insbesondere die Arbeitswelt unter die Lupe genommen. Durch zahlreiche Publikationen wurden Ungleichheiten aufgedeckt, ihre Änderungen sind im Gange. Heute eine Bilanz ziehen zu wollen, wäre verfrüht. Der Weg zur gleichen Behandlung von Frau und Mann bleibt steinig.

Ester Haldimann

Namentlich bedarf es hierzu einer intensiven Überzeugungsarbeit bei allen Betroffenen, bei den Wirtschaftsunternehmen und Verwaltungen, bei den Sozialpartnern, natürlich auch bei den Frauen.» Dies sind die Worte von Bundesrat Flavio Cotti, nachdem die erste Veröffent-

lichung des eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann im Oktober 1989 erschienen war. Nicht die Frauen allein werden also ihre Gleichstellung erreichen, alle müssen sich daran beteiligen. Für das eidgenössische Gleichstellungsbüro kämpften in den späten

achtziger Jahren die Frauen, die Linken sowie die 1976 gegründete Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EKF), deren Mitglieder vom Bundesrat gewählt werden. Helmut Hubacher (SP) war es schliesslich, der eine entsprechende Motion einreichte. Ein Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau in der Schweiz war allerdings kein Neuland: Der Kanton Jura besitzt ein solches Büro seit seiner Gründung von 1979.

Kämpfen, aber höflich und nett

Im Januar 1989 nahmen Claudia Kaufmann (Leiterin), Marianne Geisser, Marianne Schmid, Katja Baumann und Anne-

Marie de Warren ihre Arbeit auf. Zur Verfügung standen 400 Stellenprocente. Verlangt wurde von ihnen, Massnahmen des Bundes zur Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann zu erarbeiten. Die Verordnung von 1988 beschreibt ihr Pflichtenheft: «Das Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann fördert die Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen und setzt sich für die Beseitigung jeglicher Form direkter und indirekter Diskriminierung ein.» Ein grosses Unterfangen, das viel Ausdauer, Hoffnung und Kraft abverlangt. «Es braucht Geduld, bis dies alle konkret sehen», erklärt die Linguistikerin Anne-Marie de Warren, welche die Arbeitsatmosphäre im eidgenössischen Gleichstellungsbüro schätzt. «Es bringt nichts, wenn wir aggressiv werden. Wir müssen höflich und nett verhandeln», meint sie, fügt aber bei, dass eine Frau, welche die Gleichstellung anstrebe, Feministin sein müsse, kämpfen müsse. «Ohne Kampf kommen wir nicht dazu.»

In den letzten vier Jahren hat das eidgenössische Gleichstellungsbüro viele Ungleichheiten aufgedeckt, viele Publikationen herausgegeben und zugleich viele Ratschläge zur Förderung der Frau eingereicht. Die Palette der Publikationen ist lang: Broschüren, Berichte, Prospekte und Übersichten behandeln vorwiegend die Probleme und Ungleichheiten in der Arbeitswelt. Untersucht wurden beispielsweise Stelleninserate aus der ganzen Schweiz. Die Autorinnen kommen zum Schluss, dass sich bei etwas mehr als der Hälfte aller Stellenausschreibungen in der Schweiz die Frauen angesprochen fühlen. Zwei Drittel aller erfassten Inserate richteten sich an Männer. Aufgedeckt wurde auch, dass für frauentypische Berufe wie Heilbehandlung, Hygiene, Körperpflege, Gastgewerbe oder Organisation nach wie vor Frauen gesucht werden. Für traditionelle Männerberufe werden noch immer Männer angesprochen. Der Bericht «Darf's auch eine Frau sein» schliesst denn auch mit der Feststellung, dass sich die Stelleninserate weder in formaler noch in inhaltlicher Hinsicht wesentlich in Richtung auf grössere Chancengleichheit für Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt verändert hätten. Es fehle einmal mehr die praktische Umsetzung, meinen die Autorinnen. Das Gleichstellungsbüro handelte sogleich und gab

Foto: Michel Costantini, Biel



*Gleiche Rechte:
Auf dem langen Weg nach oben.*



einen Faltprospekt heraus, der hilft, die Stelleninserate korrekt zu verfassen und die Frauen darin nicht zu vergessen. Klare Forderungen werden auch in der ersten Publikation, der Broschüre «Frauenforderung nach Frauenförderung» her-

Beim eidgenössischen Gleichstellungsbüro in Bern sind Publikationen zu folgenden Themen erhältlich: Frauenberatungsstellen in der Schweiz; Lohngleichheit für Mann und Frau (Kurzfassung des Schlussberichtes der vom Eidg. Justiz- und Polizeidepartement eingesetzten Arbeitsgruppe); Wegleitung zur Verwirklichung des Lohngleichheitsanspruchs; Arbeitsbewertung und Lohndiskriminierung von Frauen; Kantonale Behördenbeschwerde/-klagen; Frauenverfolgung und Flüchtlingsbegriff; Faltprospekt zum Thema Sextourismus sowie Zusammenstellung über Schwangerschafts- und Mutterschaftsurlaub in den Verwaltungen und über das Rechtssetzungsprogramm «Gleiche Rechte für Frau und Mann», Stand der Umsetzungsarbeiten.

ausgegeben, die sich besonders an Unternehmen, Organisationen, Verwaltungen, Personalverbände und Gewerkschaften richtet. Angepeilt wird insbesondere die Unternehmung; ohne ihre Mitarbeit ist die Gleichstellung in der Arbeitswelt unmöglich. Sie soll sich den Benachteiligungen, Schwierigkeiten und Problemen der Mitarbeiterinnen bewusst werden. Gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit, Mutterschaftsversicherung und Elternurlaub werden in der Broschüre als unverzichtbare Forderungen auf dem Weg zur Chancengleichheit in der Arbeitswelt formuliert. Förderungsmassnahmen seien dort anzu-

setzen, wo Frauen heute in den Betrieben zu finden sind und nicht nur in der Elite- etage, von der nur ein geringer Anteil der berufstätigen Frauen profitieren könne.

Lichtblicke

Auf dem Papier wurde seit der Eröffnung also viel produziert. Wie sieht es nun aber in der Wirklichkeit aus? Als Erfolg wertet Anne-Marie de Warren die 10. AHV-Revision. Hier hätten die Forderungen der Frauen Gehör gefunden. Als weitere Lichtblicke auf dem langen Weg zur Gleichheit zählt sie auch die Kampagne «Berufe haben kein Geschlecht» und die Eröffnung der Gleichstellungsbüros in den beiden Basler Kantonen. Leider sei die Gleichstellung aber nicht für alle ein Thema. Einwände seien nach wie vor an der Tagesordnung. «Einfach ist es nicht. Der Frust gehört dazu. Die Mentalität wechselt nicht über Nacht», seufzt de Warren. Spreche man einen über 50jährigen Personalchef in bezug auf Gleichstellungsfragen an, verliere man seine Zeit. Für sie stehe heute die Teilung der Pflichten zu Hause im Vordergrund. Beide Elternteile müssten sich um die Kinderbetreuung kümmern. Sie glaubt in dieser Hinsicht an die neue Generation, deren Männer keine Angst mehr vor schmutzigen Windeln haben und auch mit den Hausarbeiten immer besser vertraut sind. Ausserdem hofft Anne-Marie de Warren auf Unterstützung aus dem Lager der Frauenorganisationen: «Das Gleichstellungsbüro kann aufdecken, Impulse und Ratschläge geben. Allein erreichen wir aber nicht alles. Die Frauenorganisationen sind heute wichtiger denn je.»

«Beweisen, dass es uns braucht»

Mittlerweile gibt es in elf Kantonen Büros für Gleichstellung. Marie-Louise Barben ist seit 1990 Leiterin der Stelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern des Kantons Bern. Sie studierte auf dem zweiten Bildungsweg Linguistik, Literatur und Staatsrecht. In den siebziger Jahren war sie in verschiedenen Frauenorganisationen und -projekten aktiv. Sie ist Mutter von drei erwachsenen Kindern.



Interview: Ester Haldimann

Marie-Louise Barben, warum engagieren Sie sich für die Gleichstellung?

Die neue Frauenbewegung der siebziger Jahre bedeutete für viele Frauen eine Wende, so auch für mich. Wir wurden uns der gesellschaftlichen Machtverhältnisse und der Hierarchie zwischen den Geschlechtern erst recht bewusst. Diese Bewusstseinsveränderung führte schliesslich dazu, dass ich meine Energien für die Gleichstellung einzusetzen begann. Aber das war ein langer Weg.

Bitte umblättern

Welches sind für Sie persönlich die wichtigsten Anhaltspunkte in der Gleichstellung; wo muss zuerst angepackt werden?

Ganz wichtig finde ich, dass das Gleichstellungsgesetz möglichst schnell beraten wird. Seit dem Verfassungsartikel von 1981 haben nur wenige Frauen wegen Lohnungleichheit zu klagen gewagt. Das Gesetz wird das Verfahren wesentlich vereinfachen. Der Angelpunkt der Gleichstellung ist aber die Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit, der Haus- und Familienarbeit. Im Vordergrund steht für mich die Frage: Wie bringt man Männer dazu, mehr Haus- und Familienarbeit zu übernehmen? Erst dann rückt das Ziel der ökonomischen Unabhängigkeit der Frauen näher, wenn auch ihre Leistungen im Haus und in der Familie anerkannt sind und sie bei den Sozialversicherungen dadurch nicht mehr benachteiligt werden. Eine höhere politische Beteiligung würde dazu beitragen, dass die Anliegen der Frauen besser vertreten würden.

Schon lange kämpfen die Frauen für ihre Rechte. An was liegt es, dass dieses Ziel noch immer nicht erreicht ist?

Die Schweizer Frauen kämpften über 100 Jahre für das Frauenstimmrecht. Seit 20 Jahren haben wir es nun, liegen aber in gewissen Bereichen, wie beispielsweise der ausserhäuslichen Kinderbetreuung, im Gegensatz zu anderen Ländern noch weit zurück. Natürlich ist die Familie immer noch sehr wichtig, nur sieht die Wirklichkeit oft anders aus. Jede dritte Ehe wird heute geschieden. Oder denken Sie nur an die immer noch fehlende Mutterschaftsversicherung!

Sind die Schweizer und Schweizerinnen sehr langsam?

Vor allem sehr vorsichtig.

Politikern und Politikerinnen ist es zu verdanken, dass es heute vielerorts Gleichstellungsbüros gibt. Welche Schwerpunkte setzt das Gleichstellungsbüro des Kantons Bern?

In unserer Verordnung ist ein Aufgabenkatalog formuliert. Daraus ergeben sich unsere Schwerpunkte für die laufende Vier-Jahres-Periode gesetzt. Wir haben einen Katalog der rechtlichen Ungleichheiten in der kantonalen Gesetzgebung erarbeitet und Verbesserungsvorschläge gemacht. Viele Ungleichheiten wurden bereits beseitigt. Weitere Revisionen wie

diejenige der Schulgesetzgebung sind im Gange. Rechtliche Abklärungen wie auch Vernehmlassungen und Stellungnahmen nehmen einen grossen Teil unserer Arbeitszeit in Anspruch. Dort möchten wir vor allem die Meinung der Frau einbringen.

Ein wichtiges Arbeitsgebiet ist die Förderung der innerbetrieblichen Gleichstellung. In der bernischen Kantonsverwaltung arbeiten 35% Frauen. 80% von ihnen figurieren in den zwei unteren Lohnkategorien. Unser längerfristiges Ziel ist eine ausgeglichene Verteilung von Frauen und Männern auf allen Stufen. Weitere Schwerpunkte sind die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, die Vereinbarung von Familie und Beruf, die Verhinderung von Gewalt an Frauen, die Vernetzung unter den Frauenorganisationen und -projekten sowie die politische Vertretung von Frauen. Wichtig ist uns auch die Öffentlichkeitsarbeit, z.B. mit unserem zweimal im Jahr erscheinenden Bulletin.

Arbeiten Sie mit dem eidgenössischen Büro für Gleichstellung zusammen?

Zweimal pro Jahr treffen sich Vertreterinnen aller Gleichstellungsbüros an der Konferenz der Schweizerischen Gleichstellungsbeauftragten. Dies ist eine Plattform für den Austausch von Ideen, für gemeinsame Stellungnahmen und Aktivitäten. Das eidgenössische Büro gewährleistet die Koordination. Ausserdem profitieren wir von dessen Publikationen. Wir sind jedoch unabhängig in der Wahl unserer Themen.

Frau Barben, welches ist Ihr nächstes Ziel in diesem Wald von Gleichstellungsaufgaben?

In zwei Jahren beweisen zu können, dass es uns braucht. Der Grosse Rat wird zu diesem Zeitpunkt über das Fortbestehen unseres Büros entscheiden. Es ist schwierig, dies zu beweisen. Wir werden Rechenschaft ablegen müssen über den Stand der Gleichstellung im Kanton, über unsere Aktivitäten, und wir werden aufzuzeigen versuchen, in welcher Richtung es weitergehen muss. Wir werden alles daran setzen, um das Fortbestehen des Gleichstellungsbüros zu sichern, denn von der tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau sind wir noch ein rechtes Stück entfernt.

WIRTSCHAFTSKOLUMNE

twinvest

Vorsorgeschutz ist das eine, Rendite das andere: Mit *twinvest* bekommen Sie beides.

Ein neues Jahr hat begonnen. Ob Frau, ob Mann, ob Kind oder Senior: Jeder hat Vorsätze, die er im Laufe des Jahres verwirklichen möchte. Der eine will sich eine Wohnung kaufen, der andere wünscht endlich Klarheit über seine finanzielle Situation. Andere wiederum wollen wieder einmal ihre Vorsorgesituation überprüfen, oder das gerade geerbte Kapital vernünftig anlegen.

Und an diesem letzten Punkt wollen wir heute ansetzen. Wir möchten Ihnen in diesem Artikel eine attraktive Vorsorge- und Anlagemöglichkeit vorstellen. Das Produkt heisst *twinvest*. *twinvest* ist eine Fremdwährungspolice mit interessanter Rendite. Abgeschlossen werden kann *twinvest* in ECU und US-Dollar oder in Schweizer Franken mit einer dieser Fremdwährungen kombiniert.

Jeder Kunde kann frei darüber entscheiden, welchen Währungen oder Kombinationen er den Vorzug gibt. Der ECU ist beispielsweise eine Währung, die im Vergleich zu anderen Währungen eine hohe Rendite bei relativ geringem Wechselkursrisiko bietet. Der US-Dollar zählt zu den bedeutendsten Anlagewerten der Welt. Und der Schweizer Franken ist ein sicherer Wert. Er ist stabil und genießt internationales Vertrauen.

Durch die Fremdwährungen können unsere Kunden eine attraktive Rendite erzielen, die je nach Währung, nach Laufzeit und anderem mehr zwischen 6 und 7 Prozent liegt. Und das bei vollem Vorsorgeschutz. Entsprechend den Bedürfnissen können unsere Kunden auf einen bestimmten Zeitpunkt hin Kapital ansparen oder anlegen, eine Todesfallversicherung abschliessen oder sich eine laufende Rente bei Erwerbsunfähigkeit sichern. Und noch ein Vorteil. Durch die Währungsumstellung können die Währungsanteile entsprechend den sich veränderten Vorsorgebedürfnissen angepasst werden. Profitieren auch Sie von *twinvest* – einem interessanten Produkt der Winterthur.

Petra Müller

winterthur

unterstützt grosszügig die Anstrengungen des SGF.

Suchen Sie eine Ferienwohnung? Wünschen Sie sich schon lange eine Gramophonplatte mit Liedern von Hans Albers? Eröffnen Sie demnächst einen Kinderhort, und es mangelt Ihnen noch an Spielsachen? Haben Sie Ihren Estrich aufgeräumt und gut erhaltene Kinderbücher gefunden, die Sie gerne weiterverschenken möchten? Suchen Sie für die Kinderfasnacht nicht zu teure Musikinstrumente? Verkaufen Sie biologische, gedörrte Früchte? Haben Sie junge Katzen, die Sie gerne an ein gutes Plätzchen abgeben möchten...

...dann inserieren Sie am besten im ZentralBlatt, in der SGF-Börse

Das Inserat sollte nicht mehr als 120 Buchstaben mit Adresse, und wenn gewünscht Telefonnummer, enthalten. Legen Sie Ihre Anzeige zusammen mit zehn Franken in ein Kuvert und senden es an:
Karin Mercier,
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis.

Eine neue Dienstleistung des ZentralBlatt

Die SGF-Börse

Familienspiele

(u.a. Würfelspiele)
zu verschenken
Frauenverein
Bassersdorf
E. Spörri,
Telefon 01 836 64 90

Tischkegel

und diverse Spiele
für Vorschulalter gratis
abzugeben
Claire Lienhard, Glarus
Telefon 058 61 69 34

Micky-Mouse-Heftli

zu verschenken!
Elsbeth Spörri
Telefon 01 836 64 90

Eisenbetten

Alte, braungestrichene
gratis abzugeben!
Vreni Spirig,
Schloss Roggwil
Telefon 071 48 78 52

Teddybuch

Ich suche das
von Josephine Siebe,
evtl. Herold-Verlag,
Stuttgart
Eva Rhyner, Glarus
Telefon 058 61 57 01

Geschirrwaschmaschine

für Schülerhort Meggen
gesucht!
Verena Luginbühl,
Meggen
Telefon 041 37 27 25

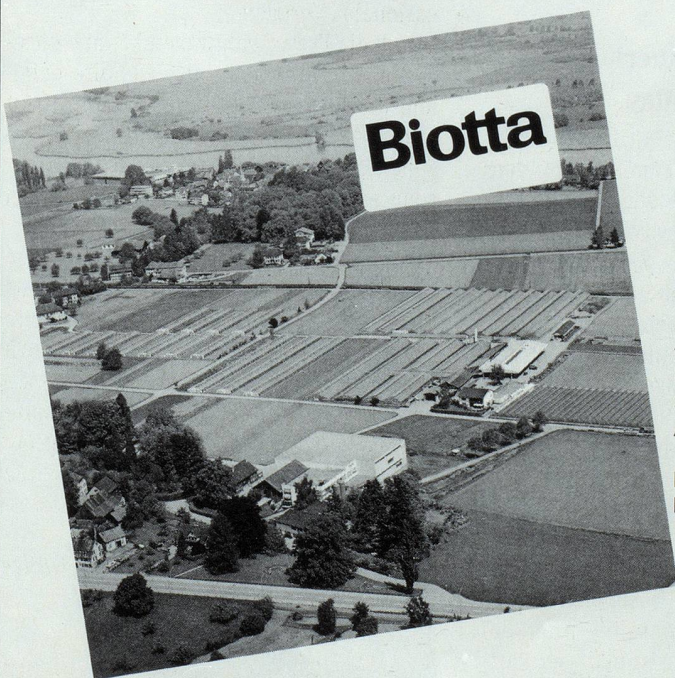
Zu verschenken

Kostüme

von Kindertanzgruppe
für 8 Pärchen
Vreni Achermann,
Roggwil
Telefon 071 48 16 43

EINLADUNG

zu einer Biotta Betriebsbesichtigung



Sehr geehrte Damen und Herren

Biotta ist ein Pionier des schweizerischen biologischen Landbaus und seit über 30 Jahren im Anbau von Frischgemüse und der Herstellung von Gemüse- und Fruchtsäften führend.

Es würde uns freuen, Ihnen unseren biologischen Gemüsebau mit über 120000m² Kulturland und die Herstellung unserer Frucht- und Gemüsesäfte zeigen zu dürfen, und möchten Sie zu einer Biotta-Betriebsbesichtigung nach Tägerwilen einladen. Die Betriebsbesichtigungen werden für Gruppen von mindestens 25 Personen in den Monaten April bis Juni und Oktober durchgeführt. Tägerwilen liegt in einer landschaftlich reizvollen Gegend im Kanton Thurgau in unmittelbarer Nähe des Bodensees und der Städte Kreuzlingen und Konstanz. Sie erreichen uns mit dem Auto, der Bahn oder mit dem Schiff.

Interessiert? Für genaue Auskünfte oder eine Terminvereinbarung steht Ihnen unsere Frau Livers gerne zu Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf

BIOTTA AG 8274 Tägerwilen
Telefon 072 69 15 15

Ein Schwimmkurs für Kinder und der Selbstverteidigungskurs für Frauen haben Franziska Schauwecker-Maier mit dem Frauenverein Muri bei Bern in Kontakt gebracht. – Vor einem Jahr übernahm sie ehrenamtlich die juristische Beratung der SGF-Sektionen.

Karin Mercier

«Wenn ich etwas will, dann kann ich es»

Blockzeiten in der Schule

Die Einteilung der Schulstunden in der heutigen Form dient weder den Kindern noch den Eltern. Mit dem heutigen System findet keine Mutter Zeit, einer regelmässigen Arbeit nachzugehen. Mit festen Blockzeiten könnte der Unterricht besser eingeteilt und geregelt werden, zum Vorteil von allen. Ebenfalls sollte gewährleistet werden, dass plötzlich ausfallende Schulstunden durch andere ersetzt oder die Kinder während dieser Zeit durch die Schule betreut werden. Solche unprogrammierte Unregelmässigkeiten sind für uns Mütter unzumutbar.

wecker hat ihr Leben durchorganisiert, denn nur so ist es möglich, Beruf und Familie zu vereinbaren. Sie weiss auch, dass sie sich als Selbständigerwerbende in privilegierter Position befindet. Rückblickend stellt sie fest, dass sie immer gerne plante und organisierte (was sich notabene an ihre Tochter weitervererbt hat).

«Mein Beruf ist mein Hobby»

Die Familie ist für Franziska Schauwecker sehr wichtig. Im Zweifelsfall würde sie ihre Notariatsarbeit aufgeben, um der Familie gerecht zu werden. Dank ihrem Organisationstalent gelang es ihr, immer auf ihrem Beruf zu arbeiten. Als die Kinder klein waren, nahm sie diese am

Morgen mit ins Büro. Hier in ihrem Arbeitszimmer stand ein Kinderbettli, in dem die Kinder schlafen und spielen konnten. So war es der Mutter möglich, trotz und mit Kleinkindern zu arbeiten. Fand eine Besprechung mit Klienten statt, wechselte sie ins ruhige Sitzungszimmer. Es ist ihr auch bewusst, dass sie der tatkräftigen Unterstützung der beiden Grossmütter, die bei längerer Abwesenheit immer einsprangen, viel verdankt.

Heute gehen die Kinder zur Schule und Franziska Schauwecker wird nur noch vom Hund Anja zur Arbeit begleitet. Sie arbeitet an fünf Halbtagen in ihrer Kanzlei, den Nachmittag verbringt sie zu Hause. Auch während der Schulferien bleibt sie daheim. In dieser Zeit übernimmt ihr Mann die Briefträgerfunktion und bringt die Post aus der Kanzlei nach Hause und nimmt die unterzeichneten Briefe wieder mit. Nur dank dem, dass sie viel delegiert, ist ihre Arbeitsweise möglich. Das Kanzleipersonal hat gelernt, selbständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen.


«Die gegenseitige Anerkennung beginnt in der Familie»

Franziska Schauwecker hat für sich eine Lösung für Beruf und Familie gefunden: «Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, finde ich einen Weg. Wenn ich etwas will, dann kann ich es.» Sie arbeitet mit ihrem Mann in Bürogemeinschaft. Durch diese Aufteilung entstehen beruflich keine Probleme. Ganz im Gegenteil, man ergänzt sich, ist aber auch konsequent mit dem Berufsgeheimnis. Keines kennt die Klienten des andern, es sei denn, dies sei notwendig und erwünscht.

Auch zu Hause besteht eine Arbeitsgemeinschaft. So weit als möglich hilft Beat Schauwecker im Haushalt mit, sei es in der Küche, in der Not beim Hosenbügeln oder Knopfannähen. Die gegenseitige Anerkennung und Unterstützung ist in dieser Partnerschaft von grosser Bedeutung, denn

nur so funktioniert der Alltag. Sie selber empfindet ihr Leben als hektisch und manchmal sehnt sie sich nach Ruhe und Gemütlichkeit. Zeit für Ruhe findet sie nur an einem Regensontag, an dem sie gerne Musik hört und liest. Unter der Woche liest sie vorwiegend Zeitungen, und nennt sich selber zeitungssüchtig.

Politisch ist Franziska Schauwecker sehr interessiert und versäumt wenn immer möglich keine Tagesschau oder politischen Diskussionen, um à jour zu bleiben. An sich würde sie die Politik reizen, und sie wurde auch schon angefragt. Aus zeitlichen Gründen ist dies im Moment unmöglich. In einer bürgerlichen Partei würde sie mitarbeiten oder eventuell auch parteilos einsteigen, denn sie hat Mühe, sich mit einer einzigen Partei zu identifizieren. Dort wo die technischen Möglichkeiten vorhanden sind, ist sie für eine raschere Durchsetzung von Umweltforderungen, so z.B. für ein sofortiges Verbot von FCKW.

Apropos Politik: Franziska Schauwecker ist froh, dass die Forderung nach einer Quotenregelung im eidgenössischen Parlament wieder vom Tisch ist, denn für sie steht Qualität vor Quantität. Sie wünscht sich, dass vermehrt qualifizierte Leute Politik machen, seien es Männer oder Frauen. Ihr fehlt heute die Zivilcourage von profilierten Leuten, die sagen, was sie denken und endlich etwas vorantreiben. Die Politik der Kompromisse mag sie nicht! 



Interview

Frau Schauwecker, 1982 wurden Sie zum Notar des Kantons Bern patentiert. Nennen sich Frauen heute immer noch Notar?

Seit einem Jahr haben Frauen, die das Staatsexamen machen, die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie sich Notar oder Notarin nennen möchten. Notar ist ein Titel, der Auskunft gibt über die Funktion und nicht über das Geschlecht. Persönlich habe ich mich nie an dieser männlichen Form gestört. Ganz im Gegenteil, ich war und bin eigentlich recht stolz, als Frau in eine bis vor kurzem ausgesprochen männliche Domäne eingedrungen zu sein. Früher, während meines Studiums, gab es auch bedeutend weniger Frauen, die das Jus-Studium wählten. Heute sind erfreulicherweise etwa 50% der angehenden Juristen Frauen.

Worin bestand Ihre Motivation, diese Studienrichtung zu wählen?

In der Mathematik war ich schlecht, und so kam die naturwissenschaftliche Richtung, die mich sehr gereizt hätte, nicht in Frage. Das Studium der Rechtswissenschaft ist zwar trocken, aber in der Praxis ist die Arbeit sehr lebendig und abwechs-

lungsreich. Das Erb- und Familienrecht ist für eine Frau interessant und vielseitig. Ich kann heute viele Leute beraten. Fragen auf diesem Gebiet betreffen uns alle irgendwann in irgendeiner Form.

Ich finde auch, dass in den Schulen und in der Berufsvorbereitung viel zu wenig darüber diskutiert wird, z.B. über Eheverträge oder Testamente. Dies sind persönliche Angelegenheiten, aber höchst wichtige, für jeden einzelnen von uns.



Worin besteht Ihre tägliche Arbeit und haben Sie sich in eine Richtung spezialisiert, z.B. für Frauenfragen?

Für Frauenfragen nicht. Das kommt sicher davon, dass ich Notar und nicht Anwalt bin. Als Anwalt vertritt man eine Partei, als Notar berate ich sämtliche Vertragsparteien, die zu mir kommen. Ich nehme also nicht Stellung für eine Partei, sondern suche eine Lösung, um allen gerecht zu werden. – Dies entspricht meiner Art mehr.

Vorwiegend beschäftige ich mich mit dem Familien- und Erbrecht und erarbeite sehr viele Ehe- und Erbverträge, Testamente und nehme in Erbschaftsangelegenheiten die Inventare und Erteilungen vor.

Ich bin überzeugt davon, dass man in jeder Familie etwas vorfindet, das vertraglich geregelt werden sollte. Gerade heute, da

immer mehr Frauen einen grossen Beitrag in der Gemeinschaft leisten, finde ich es wichtig, dass die Zukunft für den überlebenden Ehegatten – sei dies nun der Mann oder die Frau – vertraglich sichergestellt ist. Übrigens habe ich versucht, dies als Mitautorin im Buch «Der Unternehmer und das neue Ehe- und Erbrecht» festzuhalten.

Ich kann Ihnen auch sagen, dass ich gegen das neue Eherecht war; zwar nicht gegen eine Änderung an sich, aber nicht unbedingt in dieser Form.

Es wurden Sachen festgehalten, die zu Benachteiligungen in gewissen Situationen führen können, die jetzt wieder mit Ehe- und Erbverträgen ausgeglichen werden müssen. Ebenso wurden gewisse Anliegen durchgesetzt, die für mich nicht zwingend sind. Wichtig erscheint mir aber, dass die Errungenschaft heute hälftig geteilt wird.

Worin liegt der Unterschied zwischen einem Erbvertrag und einem Testament?

Der Vorteil eines Testaments besteht darin, dass es jederzeit abgeändert werden kann, ein Erbvertrag hingegen benötigt das Einverständnis aller Mitunterzeichner/-innen des ursprünglichen Erbvertrages. Stirbt ein Mitunterzeichner, so kann nichts mehr geändert werden. Genau dies kann unter Umständen auch gewollt sein, denn ein Erbvertrag ist für alle Parteien bindend.

Ich bin für klare Verhältnisse und gegen Nutzniessungsverhältnisse. Meiner Meinung nach sollten die Kinder – sobald sie volljährig sind – zugunsten des überlebenden Elternteils auf den Erbteil verzichten. Der oder die Überlebende ist dann immer noch frei, wenn er oder sie genügend Mittel hat, den Kindern Vorempfänge zu geben. Natürlich funktioniert diese Lösung nur in Familien, in denen ein klares und sehr gutes Verhältnis besteht.

Klare Verhältnisse, lässt sich diese These auch auf Ihr eigenes Leben übertragen?

Ja, das ist einer meiner Grundsätze. In meinem Beruf versuche ich, Verhältnisse zu klären, bei Erbschaften mit vielen Erben z.B. muss ich oft vermitteln. Was ich aber in meiner Stellung als Notar nie kann, ist Partei ergreifen. Ich kann eine Lösung vorschlagen, aber mehr nicht, in der Hoffnung, damit klare Verhältnisse zu schaffen.



Fotos Margrit Baumann

Hündin Anja begleitet Franziska Schauwecker auf ihrem Weg zwischen Familie und Beruf.

Freut euch des Lebens!

Foto Karin Mercier



Der Zentralvorstand
(von links): **Annie Fleischhauer, Vreni Spirig, Ruth Hunziker, Zentralsekretärin (verdeckt), Doris Lüscher, Regula Ernst, Mary-Louise Ziörjen, Annemarie Schriber, Susi Denzler, Lisbeth Vanoni und Lucie Frei.**

Annie Fleischhauer

Das sind sie also, die Frauen, die die Geschicke des SGF lenken! Fröhlich, aufgestellt, gut gelaunt und voller Tatendrang! Dieses gelungene Bild schoss unsere Zentralblatt-Redaktorin Karin Mercier (darum nicht auf dem Foto, aber mit den gleichen Merkmalen), anlässlich einer wohlverdienten Pause an der Klausurtagung in Hünigen. Ich möchte Sie kurz

informieren, was ich in dieser «Gesellschaft» zu suchen habe und wie ich mich in dieses Gremium eingelebt habe. Der Zentralvorstand war für mich «Neuland». Seit Mai 1992 darf ich als Gast der Sektionen den Sitzungen des ZV beiwohnen. Die Fahrt zu meiner ersten Zusammenkunft mit diesen Frauen trat ich schon mit einem mulmigen Gefühl in der Magengegend an. Was erwartet mich? Was sind das für aussergewöhnliche Frauen? Werde ich akzeptiert? Und vielleicht die typische Frage

Wenn der Kreis sich schliesst

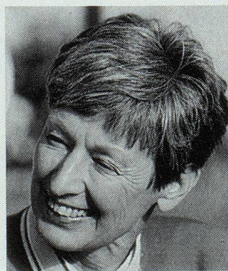
Regula Ernst, Zentralpräsidentin

Ein neues Jahr hat begonnen, ein neuer Kreis hat sich aufgetan.

Ein prächtiger, kreisrunder Scherenschnitt zierte die Jubiläumsschrift zum 75. Geburtstag des Frauenvereins Saanen. In den reichverzierten Blumenblättern entfaltet sich reges Leben: Dargestellt sind die verschiedenen Aufgaben, die der Frauenverein erfüllt. Jede Episode bildet einen eigenen kleinen, in sich geschlossenen Kreis. Alle aber sind im grossen Kreis vereint und in der Mitte zusammengehalten. Wie kaum eine andere geometrische Figur ist der Kreis mit grosser Symbolkraft ausgestattet. Wir brauchen nur an die magische Bedeutung des Kreises in der Welt der Sagen,

Mythen und bei altertümlichen Bräuchen zu denken – oder an alltägliche Aussagen, wie «im Kreis der Lieben... der Freunde... des Frauenvereins...». Letzteres bedeutet demnach Lebensraum, wo man sich wohl, geborgen und zu Hause fühlen kann. Im umgrenzten Raum des Kreises vereinen sich zudem Kräfte zu einer starken stabilen Mitte.

«Unten werde oben – wenn der Kreis sich schliesst.» Dieses Wort, dem Scherenschnitt zum Geleit gegeben, bewegt meine Gedanken beim Übergang vom alten zum neuen Jahr: Anfang und Ende berühren sich an diesem Schnittpunkt. Ein Kreis ist vollendet, der nächste öffnet sich. Das Werden, Wachsen und Vergehen sind natürliche und sich wiederholende Abläufe. Was wird der nächste Kreis bringen – oder womit werden



einer Frau: Entspreche ich den Erwartungen? Bin ich als Sektionspräsidentin überhaupt fähig, in diesem Team mitzumachen? Ein Teil meiner Bedenken verfloß bereits im Glarnerland. Den Rest der Reise durfte ich nämlich mit Karin Mercier unter die Räder nehmen, und in Niederlenz hatte ich bereits das Gefühl: Ein wenig gehöre ich schon dazu!

Eine geballte Ladung Information kam zwar auf mich zu, und trotzdem fuhr ich zufrieden ins Bündnerland zurück. Ich durfte erfahren, dass ich die Anliegen der Sektionen, auch als Gast, wirklich im ZV vorbringen kann. Die Mitglieder des ZV sind sehr interessiert und bestrebt, die Distanz zwischen Sektionen und ZV zu verkürzen.

Der erste Schritt wurde bereits mit der Eröffnung des Zentralsekretariates im Stapferhaus realisiert, und es werden noch weitere folgen. Für mich, als Sektionspräsidentin, ist sehr wichtig, dass die Tätigkeiten an der Basis, d.h. in den Sektionen, vom ZV verfolgt und geschätzt werden. Ich freue mich auf meine weitere Arbeit in einem Team, das engagiert, kritisch und mit grossem gemeinnützigem Einsatz den SGF leitet und dabei auch die gute Laune nicht verliert (siehe Bild).

wir ihn füllen? Ein neuer Jahreskreis hat sich geöffnet. In diesem Schliessen und Öffnen ist Bewegung. Sie ist einerseits Geschehen, dem wir uns nicht entziehen können. Das Bewegen andererseits ist auch ein Willensakt. Wir können etwas dazu tun, dass unten einmal oben – und oben unten werde. Wir können den Kreis in Bewegung setzen. Die Drehung setzt Kräfte frei. Diese wirken nach aussen, sie wollen über die Kreislinie hinaus fliehen. Ist dies nicht auch ein gewünschter Effekt für unsere Arbeit? Sie soll ja ausserhalb unserer Kreise etwas bewirken und auch dort neue Kreise bewegen und Kräfte freisetzen.

Ihnen und mir selber wünsche ich fürs neue Jahr, dass wir alle von einer stabilen Mitte aus Bewegung auszulösen vermögen. Sie soll über den abgegrenzten Bereich des eigenen Umkreises hinaus Wesentliches bewirken, zugleich den Blick und das Verständnis für Andersartiges weiten und neuen Tatendrang wecken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schwungvollen Start ins 1993.

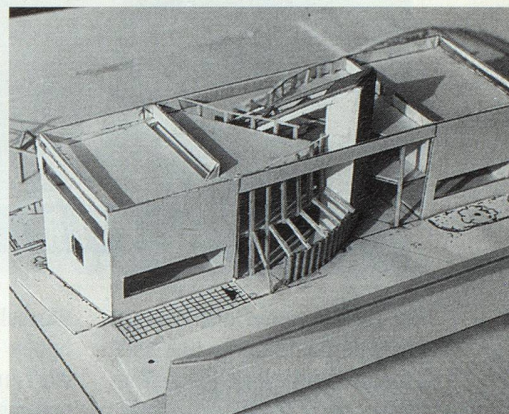
In der Gartenbauschule beginnt der Umbau

Doris Lüscher

In Gedanken versunken verlasse ich das Schulhaus. Kahl, leer und trostlos empfinde ich die Umgebung um das leere Schulhaus. Wo sind die üppig und farbenprächtigt blühenden Pflanzen, die bis jetzt das graue Gebäude zierten, geblieben? Mit dem Umpflanzen dieser Sträucher hat die Bauphase unseres Schulhauses begonnen.

Im letzten Jahr haben wir an den vielen arbeitsreichen Bauko-Sitzungen das endgültige Projekt und den umfangreichen Baubeschrieb erarbeitet. Viele Wünsche und Anregungen wurden geprüft und konnten teilweise berücksichtigt werden.

Wir sind überzeugt, dass wir nun das Optimum für unsere Bedürfnisse projiziert haben. Bald kommen die Bagger und Baukrane. Die vertrauten Mauern verschwinden, und ein neues modernes Gebäude wird entstehen. Endlich müssen die Besucher unser Sekretariat nicht mehr suchen. In einer hellen Vorhalle werden sie von unserer freundlichen Sekretärin empfangen. Damit die Kommunikation besser gewährleistet ist, werden sich Lehrerzimmer, das Büro des Betriebsleiters und das Büro des Rektors neben dem Sekretariat befinden. Unsere kreativen Floristinnen freuen sich, im modernen und praktisch



Die neue GBS.

Ein modernes Gebäude allein macht noch keine moderne Schule, aber...

die Schweizerische Gartenbauschule Niederlenz kann ausser den neuen Gebäuden noch manch anderes vorzeigen:

- sie ist eine moderne Schule, die auf solider Erfahrung aufgebaut ist,
- sie ist eine junge Schule, obwohl sie seit bald neunzig Jahren besteht,
- sie ist eine offene Schule, auch wenn sie fast alles unter dem gleichen Dach anbieten kann,
- sie ist eine grosse Schule, auch wenn sie zahlenmässig in einem übersichtlichen Rahmen bleibt.

eingerrichteten Blumenladen, der im Parterre des neuen Gebäudes geplant ist, effizienter arbeiten zu können. Im 1. Stock befinden sich zwei grosse, freundliche Schulzimmer.

Ein neuer Abschnitt im fast neunzigjährigen

Bestehen der GBS wird beginnen. Wichtig ist jedoch, dass der gute Geist, der bis anhin in der Schule herrschte, in den Neubau übertragen werden kann.

1993 wird für die «Tschechs» kein einfaches Jahr werden. Wir werden uns auf kleinem Raum mit diversen Provisorien behelfen müssen. Diese Umstellung erfordert von allen viel Toleranz und Grosszügigkeit. Sicher wird uns die Freude auf das neue Mehrzweckgebäude helfen, das schwierige Jahr besser zu überstehen.

Gegen die Reue über das Gestern und die Furcht vor dem Morgen hilft nur die Tat im Heute.

Kurt Guggenheim

Kennen Sie junge Leute

– Mädchen oder Burschen – die sich für Pflanzen, Garten, Natur interessieren?
Machen Sie auf unsere Schule aufmerksam!
Unser farbiger Prospekt hilft weiter.
Rufen Sie uns an: 064 52 21 30
Schweizerische Gartenbauschule,
5702 Niederlenz



Am 19. November diskutierten unter der Leitung von Eva Nietlispach vom «St.Galler Tagblatt», zwei EWR-Exponentinnen im überfüllten Saal des Stapferhauses.

Margrit von Felten ist überzeugt davon, dass der von Männern gemachte und geforderte

Wirtschaftsvertrag den menschlichen Werten nicht gerecht wird und ein Beitritt uns einmal mehr weiterdrängt in eine Welt der Macht. Ebenso überzeugend stellte Judith Stamm dar, dass gerade die Frauen ihre Anliegen in wirtschaftlichen und sozialen Belangen

einbringen müssen. Nur durch Mitarbeit und nicht durch Abseitsstehen kann verändert werden.

Die anschliessend rege benutzte Fragestunde half den Zuhörerinnen, sich eine Meinung zu bilden und zeigte auf, dass bei einer fair geführten Diskussion Vor- und Nachteile auf viel verständlichere Art aufgezeigt werden können.

Die beiden Nationalrätinnen reichten sich am Schluss der Veranstaltung die Hand und bedankten sich beieinander für das offene Gespräch. Eine Geste, die in diesem oft allzu polemisch geführten Abstimmungskampf befreiend und sympathisch wirkte.

Karin Mercier

Wir gratulieren

Karin Mercier zur Berufung in die Geschäftsleitung der Pro Familia.

Im Verlaufe des vergangenen Jahres ergaben sich mehrere Möglichkeiten zur Kontaktpflege mit der Pro Familia. Karin Mercier zeichnet sich überall durch ihre engagierte Teilnahme aus. So verwundert nicht, dass ihre kompetenten Leistungen auch in anderen Kreisen bekannt und geschätzt wer-

den, was ihr in diesem Fall das ehrenvolle Angebot eintrug, in der Geschäftsleitung der Pro Familia mitzuarbeiten und den SGF zu vertreten.

Wir gratulieren Karin und sind stolz auf unsere Kollegin, die durch ihr Wirken dem Namen des SGF Ehre erweist.

Marthe Gosteli zur Verleihung der Medaille der Bürgergemeinde Bern.



Diese Auszeichnung wird alle vier Jahre an Nichtangehörige der Bürgergemeinde Bern verliehen, die sich in besonderer Weise für kulturelle oder gemeinnützige Werke verdient gemacht haben.

Frau Gosteli erhielt die Medaille in Anerkennung ihres jahrzehntelangen Einsatzes für die Frauenrechte. Sie widmete Zeit, Kraft und Wissen dem Aufbau der einzigartigen Dokumentationsstelle zur Frauengeschichte und setzte ihre eigenen finanziellen Mittel zugunsten des Archivs ein. Um dem Werk das Fortbestehen zu sichern, gründete sie eine Stiftung.

Wir freuen uns mit ihr über die Ehrung ihres grossen, gemeinnützigen Engagements und hoffen, dass diese öffentliche Anerkennung auf ihre Institution zurückstrahlen werde.

Regula Ernst

Massenvergewaltigungen im ehemaligen Jugoslawien:

Appell des SGF an den Bundesrat

Der SGF ist erschüttert über die Vergewaltigungen an Frauen in den Kriegsgebieten des ehemaligen Jugoslawien, welche vorwiegend an muslimischen Frauen begangen werden. Diese durch die UNO-Menschenrechtskommission bestätigten Greueltaten an Mädchen und Frauen jeden Alters drücken die totale Verachtung nicht nur der Frau, sondern der ganzen muslimischen Glaubensgemeinschaft aus.

In einem Brief vom 2. Dezember 1992 ruft der Zentralvorstand des SGF den Bundesrat auf, alles in seiner Macht Stehende zu unternehmen, damit solche Massenvergewaltigungen im jugoslawischen Bürgerkrieg aufhören. Er schlägt vor, beispielsweise ein Hilfsprojekt zur Beherbergung, Betreuung und Therapie von vergewaltigten Frauen in Bosnien in die Wege zu leiten: «Es ist unsere Pflicht, denen tatkräftige Hilfe zu bringen, die diesem unerbittlichen und jegliche Menschenwürde verletzenden Geschehen ausgesetzt sind!»

Reisefreudige und Reisegewohnte

finden auch Feriengenuss und Kameradschaft auf unseren von landeskundigen Reiseleitern selbst gestalteten

kulturellen Reisen – seit 1928

3. bis 11. Mai 1993

Brabant – Tournai – Flandern

13. bis 22. Juli 1993

Der Harz, Goslar, Hildesheim, Wolfenbüttel

10. bis 17. Oktober 1993

Vicenza – Mantua – Ferrara – Padua

Schweizerische Reisevereinigung

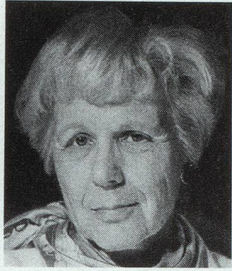
Morgentalstrasse 57, 8038 Zürich, Telefon 01 482 55 50

SGF
SGF-JAHRES-
VERSAMMLUNG

11./12. Mai
in Landquart GR

KRITISCHE STIMME**Licht schaffen**

Dreimal haben es die Frauen «meines» Frauenvereins wieder geschafft: Das unverzichtbare Kerzenziehen mit Kindern und ihren Müttern. Alle, die dabei waren, erlebten, wieviel es braucht, bis eine Kerze geschaffen ist. Geschaffen um dann Licht zu bringen, zu leuchten. Die strahlenden, erwartungsvollen Kinderaugen, die manchmal patzigen Kinderhände waren uns die Vorbereitungen und das Dabeisein wert. Gedanken steigen in dieser stillen, geduldigen Arbeit auf. Ich denke an meine alte Verwandte im Altersheim. Ich darf ihr keine Kerze schenken. Verboten in Altersheimen –, zu gefährlich! Noch sind mir ihre wehmütigen Augen in Erinnerung, als sie die erste liebevoll entzündete Kerze am letztjährigen Adventskranz auf Weisung einer Angestellten löschen musste. Abschiednehmen vom Licht. In meine Gedanken trat unser neuer Pfarrhelfer. Er wisse um solche Ver-



bote. Man könne sie ein bisschen mildern, wenn man eine Kerze zu einem Besuch mitnehme und sie nur während des Gesprächs brennen lasse. Licht bringen. Eine wahrhaft helle Idee. Am Jahresende wünscht man den Mitmenschen ein gutes, ein schönes neues Jahr.

Was wünsche ich allen Frauenvereinen? Dass die Frauen sich den Mut nicht nehmen lassen. Dass sie hartnäckig in verschiedenen Formen Licht bringen. Auch ohne Kerzen, aber mit dem Herzen. Und dass sie erfinderisch sind

dabei, wie der Pfarrhelfer. Dass sie sich nicht entmutigen lassen von Besserwissern, Skeptikern und Reglementierern! Licht bringen kann man allen Menschen, auch den «noch nicht alten». Solange wir SGF-Frauen dies können und tun, sind unsere Vereine richtig und wichtig.

Euch allen wünsche ich viel Kraft, Mut und Vertrauen, in diesen dunklen Zeiten Licht zu tragen, Licht, das immer irgend auf eine Weise auf die Trägerinnen zurück leuchtet.

Margrit Höber

unseren traditionellen Organisationen mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen zu klären.

Für alle Informationen zu diesem Thema, besonders auch für die Darstellung der einzelnen Problemfälle, sind wir den Sektionen dankbar. Über die Verhandlungsergebnisse werden wir sie informieren.

M. Ziörjen,

Präsident Spitex-Kommission

SPITEX**Probleme klären**

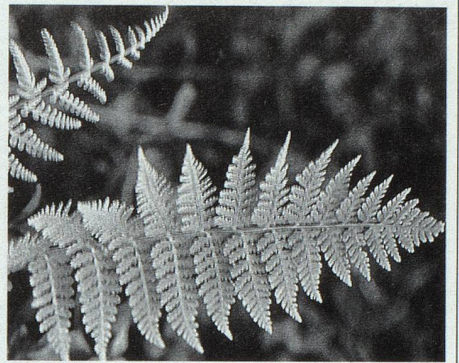
Immer wieder haben Sektionen, die eine Haushilfe oder Hauspflege und Betagtenhilfe anbieten, Probleme mit den Bundessubventionen.

Der Zentralvorstand versucht zurzeit, Widersprüche zwischen staatlichen Forderungen und

Angebot

Vier verschiedene Karten mit Pflanzensujets (schwarzweiss), das Set à Fr. 5.–, plus Porto, können bestellt werden beim

SGF-Zentralsekretariat
Stapferhaus
Schloss Lenzburg
5600 Lenzburg
Telefon 064 52 10 25

**Die Sektionsseiten sollen attraktiver werden!**

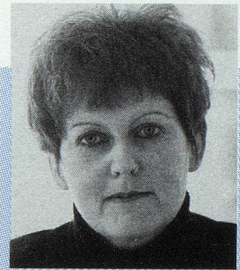
Mit in die Renovation des ZentralBlatt gehören auch die Sektionsseiten. Diese sollen klarer und vermehrt nach Themen gestaltet werden. Romy Peter, Vorstandsmitglied des Frauenvereins Langnau a.A. hat sich bereiterklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Wir versuchen, die Sektionen vermehrt in die Gestaltung «ihrer» Seiten miteinzubeziehen und möchten sie zum aktiven Mitdenken, Mitgestalten anregen. Vermehrt werden wir Themen aufgreifen, die den Verein, die Sektion, die Region und Gemeinde, uns Frauen betreffen, und um Beiträge einzelner Mitglieder bitten.

Daneben sind wir natürlich wie bis anhin darauf angewiesen, über Aktivitäten aus den Sektionen informiert zu werden. Wir bitten um kurze Berichterstattungen, wenn immer möglich mit Foto. Senden Sie inskünftig Sektionsbeiträge direkt an: Romy Peter, Weidstrasse 3, 8135 Langnau a.A.

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit und danken Ihnen für Ihr Engagement fürs ZentralBlatt und den SGF herzlich!

Karin Mercier und Romy Peter

**Romy Peter stellt sich vor**

geboren an einem Frühsommertag im Glarnerland, vor 40 Jahren

arbeitet

hauptberuflich als Managerin einer vierköpfigen (manchmal auch etwas kopflosen) Familie nebenbei zu 50% als Laborantin/Röntgenassistentin in einem kleinen Bezirksspital

ist

begeisterungsfähig, spontan, aufgeschlossen, modern, (selbst-)kritisch, bequem

liebt

Besuche von/bei der Mutter, interessante Menschen, gute Gespräche, Champagnertruffes, einen ausgiebigen Spaziergang, Reisen

Hobbys

wechseln häufig, GFV-Langnau a.A. (seit 8 Jahren Vorstandsmitglied), Schreiben, meine Familie

Mosaiksteinchen

Täglich konfrontieren uns die Medien mit Krieg, Hunger, Drogenelend, Gewalt, Arbeitslosigkeit. Gefühle der Trauer und Ohnmacht bleiben zurück. Was haben wir «Gemeinnützigen» dem entgegenzusetzen? Hat unser Spaghetti-Essen für die Dorfbevölkerung, die Verkaufswoche von Second-Hand-Kleidern, die Einladung betagter Jubilare etwas zur Verbesserung beigetragen?

Bringen die Gespräche beim Zmorgeplausch, die Arbeit in der Strick- und Nähgruppe, das Spiel im Kinderhütendienst, die gemeinsamen Wanderungen, der Einsatz der Hauspflege genug? Probleme der Entwurzelung und echten Not können nie rasch und gänzlich gelöst werden. Unsere Dienste sind Beiträge gegen innere Heimatlosigkeit, Freudlosigkeit, Isolation. Lassen wir uns von den Grenzen unserer Hilfe nicht abschrecken. Versuchen wir, im Kleinen Lebensqualität zu vermitteln.

Viele solidarische Frauen kämpfen mit Tatkraft und Ideen gegen Vereinsamung und Not. Planen wir also im nächsten Jahr unser Morgenessen mit aktuellem Referat. Schaffen wir die einladende Atmosphäre in der Mütterberatung, locken wir die Senioren aus einsamen Stuben an den Mittagstisch, bieten wir den Rollstuhlpatienten einen Spaziergang an frischer Luft, leisten wir namhafte finanzielle Unterstützungen.

Dies alles im Bewusstsein, nur kleine Mosaiksteinchen zu setzen, die hoffentlich langfristig etwas bewirken. Die grossen Probleme dieser Welt werden bleiben. Was wir dagegen tun ist immer zu wenig – aber nicht nichts! Tun wir es also.

Elsbeth Spörri, FV Bassersdorf

Gedanken zum Jahreswechsel von fünf Sektionspräsidentinnen



*Auf der
Brücke ins
neue Jahr!*

Politische Aufgaben übernehmen!

In unserer gut durchstrukturierten Gemeinde bleibt dem FV Muri-Gümligen und seinen nahezu 600 Mitgliedern dennoch genügend Raum für gemeinnützige Aktivitäten. Die Bereitschaft, in einer Notlage sofort Hilfe zu leisten, hat sich in der Vergangenheit immer wieder gezeigt und ist stets spürbar vorhanden.

Zu den seit Jahren bestehenden Diensten – Besuchs-, Rotkreuzfahr- und Mahlzeiten-

dienst, Aufgabenhilfe und Mütterberatung – umfasst die Jahresplanung Kurse, Vorträge, Besichtigungen, Ausflüge und Zusammenkünfte verschiedenster Art. Innerhalb des Vereins ermutigen wir die Frauen auch, politische Aufgaben zu übernehmen.

Meine Hoffnung ist, die Solidarität mit Leidgeprüften und Benachteiligten in Taten umsetzen zu können.

Käthe Vuilleumier, FV Muri

Zum Jahreswechsel

S'isch kum zem glaube und doch isch's wohr, s'isch scho verbi, das letschi Johr. Dr neu Kaländer – wyss und lär, jetz bsinn di, wie-n-er z'fülle wär. Halt nur a Augblickli still, dängg nooch, wo's jetz ächt dure will. Das Schicksal, wo duesch mitgeschaltete vo däm Verein, wo d duesch verwalte. Het's sich bewährt, di Füehrigsstiil? Delegiersch au genueg? Machsch sälber z'viil? Duesch gniegend lobe, rüehme, dangge? (Nur heimlig flueche – in Gedänge.) De gschpürsch's jo sälber ganz genau: am rächte Platz – die rähti Frau, denn lauft das Gschäft, so will's mer schyne au wieder guet in d'Zukunft ine.

Dorette Gloor, FV Riehen

Ein Wort, das passender nicht sein könnte. Zum Teil geniessen wir Gemeinnützigen

schon die süssen Früchte, teils müssen wir sie noch reifen lassen. Einige brauchen sehr lange dazu, und einige sind leider runtergefallen. Ich vergleiche gerne mit unseren Diensten. Manchmal dauert es recht lange bis etwas zum Tragen kommt und dem effektiven Bedürfnis entspricht, manchmal muss etwas wegen mangelnder Nachfrage fallengelassen werden. Die meisten unserer Dienste haben sich jedoch seit Jahren bewährt. Gelegentlich kommt auch was Neues dazu. Aber – unsere zeitlichen Möglichkeiten sind beschränkt. Viele Frauen sind wieder berufstätig, und

Der Lohn guter Werke ist wie Datteln, spät reifend und süss.

Talmud

wir sind dankbar, wenn wir sie wenigstens für ein Nebenamt gewinnen können. Alle geben viel an persönlichem Einsatz und leisten Ausserordentliches. Im Moment haben wir wohl die Grenzen erreicht. Können wir aber so auch ein neues Jahr in Angriff nehmen? Ich finde ja. Wir fühlen uns sogar verpflichtet, weil wir wissen, viele Personen sind auf unsere Dienste angewiesen. Wir können und dürfen sie nicht enttäuschen. Und genau dies ist es, was uns immer wieder die Kraft gibt. Wir werden gebraucht – also sind wir da! Wir freuen uns aufs neue Jahr, denn Gemeinnützigkeit hat Zukunft!

Doris Hauri, FV Lyss

Die richtige Frau am richtigen Ort!

Ein neues Vereinsjahr steht vor der Türe und die Vorstandsmitglieder versuchen allerorten, ein attraktives Jahresprogramm auszuarbeiten. Fleissig werden Ideen zusammengetragen, aber genauso fleissig ertönen die Einwände: Dies bietet bereits dieser Verein, jenes eine andere Institution an. Erneut steht die Frage im Raum: Was eigentlich soll, kann oder muss ein Frauenverein bieten? In der heutigen Zeit mit ihrem relativ dichten sozialen Netz erfordert das Aufspüren von «Marktlücken» viel Phantasie. Ein vielfältiges Programm kann aber nur zustande kommen, wenn auch der Vorstand sich aus den verschiedensten Frauen zusammensetzt. Die richtige Frau am richtigen Ort kann sehr viel bewirken!

Die Zusammenarbeit im Vorstand wird durch diese Vielseitigkeit der Charaktere bestimmt nicht einfacher, und es erfordert von allen Mitgliedern ein grosses Mass an Toleranz, um Ideen und Aktivitäten anderer gelten zu lassen sowie den Willen zur gegenseitigen Unterstützung. Bestimmt werden an den Sitzungen ab und zu Funken sprühen, aber wo es keine Funken hat, hat es auch kein Feuer, und ein bisschen Feuer schaden dem Frauenverein nicht. Wir müssen nur alle miteinander sorgfältig darüber wachen, dass sich die konstruktiven Funken nicht in destruktive verwandeln. Nur so, wenn wir im Kleinen ein gutes Gemisch von Verschiedenartigem leben und ertragen können, können wir gegen Aussen ein möglichst breites Publikum ansprechen. Ein recht funkelnbes neues Jahr wünscht Ihnen

*Eva Ryhner-Seebeck,
FV Glarus*

VORSCHAU



Krankenpflegeschule Zürich

Warum junge Leute heute den Pflegeberuf wählen.



Frauen aus unseren Reihen

Hanny Fröhlich, Sektionspräsidentin von Langnau a. A., ist Betreuerin im Taubblindenheim Langnau.



Entsorgung

Ein Problem, das uns alle betrifft. Der Frauenverein Steffisburg leistet einen sinnvollen Beitrag.



SGF-Jahresversammlung

Wie diese Grossveranstaltung weitergeführt werden soll, zeigt eine Umfrage bei den Sektionen auf.



Erscheinungsdatum: 4. Februar 1993

VERANSTALTUNGSKALENDER

WO	WAS	WANN
Belp , Gürbesaal Schulhüsi	Seniorenessen	1. Donnerstag, 12.00–13.30 3. Donnerstag, 12.00–13.30
Glarus , Körpfgasse 10 Kantonsspital Cafeteria	Ludothek Mittagstisch	Dienstag, 15.00–17.00 1. Dienstag im Monat, Anmeldung: 61 41 53
Grosshöchstetten , Löwensaal	Altersnachmittag, Kafichränzli mit Elisabeth Schnell	Dienstag, 19. Januar, 14.00
Herzogenbuchsee , Oberstrasse 4	Ludothek	Dienstag, 15.00–17.00
Kerzers in beiden Ofenhäusern Kirchgemeindehaus	Salzkuchentag Frauenzmenge Vortrag: «Älter werden und doch jung bleiben»	Freitag, 22. Januar, 9.00–12.00 16.00–19.00 Samstag, 30. Januar, 9.00–11.00
Lyss , Sieberhuus	Kaffee- und Raclette-Stube zugunsten des Sonderschulheims Mätteli, Münchenbuchsee	Freitag, 29. Januar, ab 15 Uhr
Münsingen , Ferienheim Saanenmöser	Frauenferienwoche	10. Januar – 16. Januar
Niederurnen alte Akzi-Bäckerei	Ludothek Kaffeetreff	Montag, 15.00–17.00 Donnerstag, 9.30–11.00
Schaffhausen , Casinogässchen	Schnupper-Kindergarten, (3- bis 5jährig)	Donnerstag, 14.00–16.00
Strättligen	Patchwork-Kurs	ab 6. Januar, 6mal

Veranstaltungen sind einen Monat vorher zu melden an: Karin Mercier, Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis.
(Aus Platzgründen können die Öffnungszeiten der Brockenstuben nur einmal publiziert werden.)

D/168/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
1983

HALLWYLSTR 15
3003 BERN

AZB/JAB

CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
unzustellbare Exemplare an
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
CH-4500 Solothurn 1



ZENTRALBLATT
des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins (SGF)

Zentralblatt

Ja, ich bestelle ein Jahresabonnement für das Zentralblatt zu Fr. 26.–
(11 Nummern, davon 2 Doppelnummern à 24 Seiten)

- als Eigenabonnement
 als Geschenk

Bitte Heft senden an

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Bitte einsenden an:

Zentralblatt-Leserdienst

Vogt-Schild Verlag

Postfach 748

4501 Solothurn

Senden Sie die Rechnung an

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Datum/Unterschrift

Zentralblatt 1/93